

findet, was von Laubgehölzen und Coniferen in Deutschland winterhart ist. In Masse werden die Pflanzen angezogen, denn sie sollen außer für die Hofgärten des Landes, auch für des Liebhabers große und kleine Hausgärten dienen, um die Kenntnis sortenreiner und seltener Gehölze weithin zu verbreiten. Diese Baumschule ist ferner eine Station der dendrologischen Gesellschaft, von wo aus die durch dieselbe erhaltenen Sämereien als junge Pflanzen an die Mitglieder verschickt werden.

Seit Jahresfrist besitzt der Karlsruher botanische Garten in sehr geeignetem Raum auch ein botanisches Museum. In einem so großen und reichen Garten wie dem Karlsruher giebt es allezeit interessante Dinge, die einen förmlich aufordern, sie zu sammeln und aufzubewahren. Bald ist's ein Stück Holz von einer abgestorbenen Kübelpflanze, bald ein Palmenstamm oder deren Blätter, bald seltene Früchte und Blüten, Verwachsungen und Abnormitäten, die jahrelang gesammelt, den Anfang dieses Museums machten. Durch Geschenke und Kauf wurde die Sammlung vergrößert, so daß speziell der Dendrologe des Interessanten hier außerordentlich viel vorfindet. In der Holzsammlung sind es besonders viele Neuholländer-Hölzer, die auffallen. Die Sammlung von Coniferen-Zapfen ist wohl noch nicht vollständig, doch schon sehr reich, ebenso bieten die Abnormitäten, die Querschnitte, die Samensammlung u. s. w. viel des Interessanten. Dieses Museum ist, wie der Garten und die Gewächshäuser dem Publikum an 3 Tagen unentgeltlich geöffnet; im Interesse dieses ist es, die Sammlung zu vergrößern und werden unsere Mitglieder der dendrologischen Gesellschaft gewiß gerne bereit sein, auch ihrerseits durch Zuwendung geeigneter Dinge dazu beizutragen..

Dann nimmt Herr *Purpus*, Garteninspektor im botanischen Garten in Darmstadt das Wort über:

Mitteilungen über neue und seltene Pflanzen von der Ostseite der Sierra Nevada Californiens.

M. H.! Der alten Gepflogenheit, auf unseren Versammlungen neue oder kritische Gehölze vorzuzeigen und zu besprechen, will ich auch diesmal nachkommen und Ihnen einige Neuheiten oder Seltenheiten aus Californien und Ostasien vorführen.

Zunächst möchte ich Sie auf einige Neueinführungen meines Bruders (*C. A. Purpus*) aufmerksam machen, die derselbe auf der Ostseite der Sierra Nevada Californiens sammelte.

Die klimatischen Verhältnisse auf der Ostseite der Sierra sind weit nicht so günstig wie die der Westseite, so daß dort gesammelte Pflanzen, wenn sie auch nicht aus sehr hohen Lagen stammen, bei uns aushalten werden.

Von den eingesandten Pflanzen dürfte vorliegende *Opuntia basilaris* Engelm. besonderes Interesse beanspruchen. Dieselbe ist in einer Höhe von 8000 Fuß gesammelt und kann als vollkommen winterhart bezeichnet werden. Exemplare, die ich im vergangenen, allerdings milden Winter im Freien probierte, hielten sich ebenso gut wie die früher von meinem Bruder aus Colorado eingeführten Arten. *Opuntia basilaris* ist zwar nicht ganz neu, aber immerhin als winterhart nicht in Kultur bekannt. Diese prächtige Art weicht insofern von den bereits eingeführten winterharten Opuntien ab, als hier die gewohnten Stacheln vollständig fehlen und statt ihrer kleine feinborstige, hellbraune Stachelbündel vorhanden sind, die der Pflanze ein eigenartiges Aussehen verleihen. Sie bildet einen ausgebreiteten, aufstrebenden, an der Basis rundlich dickstämmigen Busch mit länglichbreiten, dickfleischigen, rötlichgrünen, bläulich bereiften Gliedern von merkwürdigem Aussehen. Die zahlreich erscheinenden Blüten sind groß und prachtvoll rot. Die hier aus-

gepflanzten importierten Exemplare zeigen ein freudiges Wachstum, desgleichen die aus Samen erzogenen, jetzt etwa fingerdicken und -langen Pflänzchen. Wir wären also wieder um eine winterharte Opuntie reicher und nach neueren Nachrichten meines Bruders dürfen wir noch eine ganze Anzahl von winterharten Arten, die er auf seiner diesjährigen Reise in Nevada, Utah, Arizona etc. gesammelt hat, demnächst erwarten.

Forestiera neomexicana A. Gray ist ebenfalls eine interessante Neueinführung und in einer Höhe von 6000 Fuß gesammelt. In Kultur sind bis jetzt nur zwei Arten bekannt, nämlich: *Forestiera acuminata* Poir. und *Forestiera ligustrina* Poir., beide in den südlicheren Vereinigten Staaten heimisch und beide recht selten in Sammlungen zu finden. *Forestiera neomexicana* ist nur auf einem beschränkten Gebiete des amerikanischen Westens verbreitet und bildet einen kleinen starren, sparrigen, etwas dornigen Strauch mit vielgestaltiger Belaubung, dioecischen, unscheinbaren Blüten und blauschwarzen, beerenartigen Früchten. Die recht kräftigen Sämlinge zeigen hier ein freudiges Wachstum und scheint diese Art keine besonderen Ansprüche an den Boden zu machen, jedenfalls dürften ihr aber Sandboden und trockene, sonnige Lagen am besten zusagen. Auf die Winterhärte ist dieselbe noch nicht eingehend geprüft, sie dürfte aber, analogen Fällen nach zu urteilen, winterhart sein. *Forestiera acuminata* ist die härteste und hat hier in den strengsten Wintern nicht gelitten. Allerdings erhielten wir unsere Exemplare von *C. A. Purpus* aus dem nördlichen Illinois, ihrem nördlichsten Verbreitungsgebiet, während vielleicht Pflanzen, welche aus südlicheren Gegenden stammen, nicht ganz winterhart sein dürften. *Forestiera ligustrina*, deren nördlichste Grenze weit südlicher liegt als die der ersten, ist hier empfindlich und muß in strengen Wintern gut geschützt werden. Wenn auch die Forestieren sich kaum einer großen Beliebtheit und Verbreitung in Ziergärten erfreuen werden, so sollten sie doch als interessante Vertreter der Oleaceen in keiner Gehölzsammlung fehlen.

Sehr interessant und zweifellos wertvoll ist eine kleinblättrige Form von *Acer glabrum* Torr., die bis jetzt noch nicht sicher festgestellt ist. Die Blättchen sind kaum halb so groß als die des bekannten in Kultur befindlichen *Acer glabrum* und dicklich lederartig. Die Form wurde bei 7—8000 Fuß gesammelt und bildet dort einen kleinen zierlichen Strauch.

Purshia glandulosa A. Gray, ein kleiner Felsenstrauch, war ebenfalls in unseren Sammlungen bis jetzt nicht vertreten. Die einzige in Kultur befindliche Art dieser, zur Familie der Rosaceen gehörenden Gattung ist *Purshia tridentata*, aber auch diese ist eine große Seltenheit, was zum Teil der etwas schwierigen Kultur zuzuschreiben sein dürfte. Die wenigen, nur im westlichen Nordamerika verbreiteten Vertreter der kleinen Gattung *Purshia* sind meist Felsenbewohner und demgemäß zu behandeln. *Purshia glandulosa* hat sehr viel Ähnlichkeit mit *P. tridentata*, die drei- bis fünfspaltigen Blättchen sind aber in der Regel nicht wollig behaart wie bei dieser, dagegen mit Drüsen versehen und nebst den Zweigen klebrig. Die gelblichweißen Blüten sind zwar klein, erscheinen aber zahlreich und duften köstlich nach Zimmt. *Purshia glandulosa* und *tridentata* sind in der That reizende und eigenartige Felsensträuchlein und für recht sonnige Felsgruppen vorzüglich geeignet. Man pflanze sie am besten zwischen Steine, in Felsspalten etc., auf die höher gelegenen Partien, so daß sie vor zu viel Nässe bewahrt bleiben, nur dann werden sie gut gedeihen und sich naturgemäß entwickeln können. Unsere Pflanzen wurden zwischen 6 bis 7000 Fuß gesammelt und haben den vergangenen Winter gut überstanden, ob sie auch unseren strengsten Wintern gewachsen sind, müssen weitere Versuche zeigen.

Eine weitere Anzahl von *C. A. Purpus* erhaltene neue Gehölze sind noch nicht näher bestimmt und sollen bei anderer Gelegenheit besprochen werden. Ich will nun noch drei asiatische Gehölze vorzeigen und besprechen. Zunächst mache

ich auf ein prächtiges *Xanthoxylon* aus Japan aufmerksam, welches wir von unserem verehrten Vorsitzenden Herrn *von Saint Paul* erhielten. Es ist *Xanthoxylon ailanthoides* S. et Z. und eine wirklich reizende Art. Die Pflanze ist durchaus mit Dornen bezw. Stacheln bewehrt, auch der Mittelnerv der Fiederblättchen und die Spindel. Das junge Holz ist braunrot, die Blattspindel und Mittelnerv der Blätter prachtvoll karminrot, die zierlichen Fiederblättchen stehen zu 5—6 Paaren und sind glänzend grün mit durchscheinenden Drüsenpunkten, stark aber nicht unangenehm riechend wie manche andere Arten. Es ist wohl eine der prächtigsten Arten von hohem Zierwert, und dürfte, vorausgesetzt, daß sie sich bei uns auch als vollkommen winterhart erweisen wird, als eine vorzügliche Einführung zu bezeichnen sein. Auf die Winterhärte habe ich diesen hübschen Strauch noch nicht geprüft, hoffen wir, daß eine Probe gut ausfällt.

Ein oft verwechselter Strauch ist *Viburnum burejaeticum* Herd. et Regel. aus Ostasien stammend. Was ich bis jetzt unter diesen Namen sah, war stets *Viburnum Lantana* L. oder Formen desselben; selbst im Botanischen Garten zu St. Petersburg, der besten Quelle für asiatische Pflanzen, war diese Art nicht echt, es war ebenfalls *V. Lantana*, allerdings aus deutschen Baumschulen bezogen. Endlich ist es mir gelungen, zwei Pflänzchen aus Originalsamen, den wir aus dem Amurgebiet erhielten, aufzubringen, nachdem etwa zehn Aussaaten stets *Viburnum Lantana* oder Formen desselben ergaben. Die beiden Arten sehen sich entfernt ähnlich, sind aber doch nicht leicht zu verwechseln. Die jungen Triebe bei *V. Lantana* sind braunrindig, bei *V. burejaeticum* weißgrau. Die Knospen bei ersterem weißwollig, bei letzterem braunwollig. Die Blätter sind bei *V. Lantana* rundlich herzförmig, mehr oder weniger spitz, dunkelgrün, unterseits hellgrün, starknervig, dicht sternhaarig. Bei *V. burejaeticum* sind die Blätter elliptisch spitz (nicht stumpflich wie es in manchen Beschreibungen heißt), sehr dunkel, später bräunlichgrün, unterseits hellergrün mit rötlichen, nicht so stark hervortretenden Nerven und spärlich sternhaarig. Die Hauptnerven der Blätter endigen bei *V. Lantana* in einem Blattzahn, während dies bei *V. burejaeticum* nicht der Fall ist. Bedeutende Unterschiede zeigen Blüten und Früchte, letztere sind bei *V. Lantana* erst rot, bei der Reife schwarz, bei *V. burejaeticum* gelblich.

Zum Schluß mache ich auf eine prächtige, in Japan heimische Hainbuche die bereits geraume Zeit in Kultur befindliche, aber noch wenig verbreitete *Carpinus japonica* S. et Z. aufmerksam. Es ist wohl zweifellos die schönste ihres Geschlechts und kann als eine der besten Einführungen der neueren Zeit gelten. Nicht allein die prächtige Belaubung, sondern auch der elegante, etwas hängende Wuchs verleihen dieser Art ein höchst vorteilhaftes Aussehen. Das Interessanteste und Eigenartigste an diesem Baum sind aber zweifellos die hopfenartigen, an den Zweigen herabhängenden Fruchtzapfen. Man kann sich in der That kein interessanteres Bild denken als diese mit Hopfenfrüchten beladene Hainbuche. Jedenfalls verdient *Carpinus japonica* die weitgehendste Verbreitung, zumal sie vollkommen winterhart ist und keine besonderen Ansprüche an Boden etc. stellt.

Alsdann erhält Herr Garteninspektor *Ledien*-Dresden das Wort zu seinem Vortrage über „Winterharte Rhododendra“ unter Vorzeigung von Photographieen von Rhododendron-Anpflanzungen.

Über winterharte Rhododendron.

Von F. Ledien, Dresden.

Die winterharten Rhododendron und ganz besonders die immergrünen unter ihnen finden noch lange nicht die vielfache Verwendung, welche sie wegen ihrer Schönheit und Anspruchslosigkeit an die Kultur verdienen. Die moderne Land-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Purpus Joseph Anton

Artikel/Article: [Mitteilungen über neue und seltene Pflanzen von der Ostseite der Sierra Nevada Kaliforniens. 13-15](#)